

Konfessionalisierung am Beispiel archäologischer Funde aus Lüneburg¹

Edgar Ring

Bereits im 15. Jahrhundert begegnen auf Gegenständen des täglichen Bedarfs zahlreiche religiöse Motive. Die Entwicklung des Holzschnitts und des Kupferstiches beeinflusste in hohem Maße die zeitgenössische Kunst und das Handwerk. Diese Tendenz verstärkte sich im 16. Jahrhundert enorm. Gefäße waren nicht allein Gebrauchsgegenstände, sondern auch Träger von Informationen. Auch unter den archäologischen Funden des 15. Jahrhunderts in Lüneburg sind zahlreiche Gefäße mit religiösen Motiven vertreten. Eine besondere Bedeutung erlangte das Bild in der Reformation. In der Auseinandersetzung der Kirchen wurden Kampfbilder, etwa die nach dem Reichstag in Worms 1521 erschienene Bildsequenz „Passional Christi und der Antichrist“, eingesetzt. So verwundert es nicht, dass weiterhin und vermehrt Bilder auf alltäglichen Gegenständen Verwendung fanden.

Im archäologischen Fundmaterial der Stadt Lüneburg befindet sich eine größere Anzahl von Objekten mit Darstellungen, die den neuen, protestantischen Glauben widerspiegeln, ganz im Sinne Martin Luthers: „Aber die [...] Bilder, da man allein sich darinnen ersihet, vergangener Geschichten und Sachen halben als in einem Spiegel, das sind Spiegel Bilder, die verwerfen wir nicht, denn es sind nicht Bilder des Aberglaubens [...] sondern es sind Merkbilder“.

In Lüneburg setzte sich die Reformation erst 1530 durch, obwohl der Landesherr, Herzog Ernst „der Bekenner“, bereits ab 1525 intensive Bemühungen unternommen hatte, das Herzogtum zu reformieren. Ihm gelang es zunächst nicht, die Stadt Lüneburg einzubeziehen. Erst mit der Einsetzung von protestantischen Predigern im benachbarten Bardowick und im Kloster Lüne 1529 bekannten sich immer mehr Bürger zum lutherischen Glauben, besonders die sozial und wirtschaftlich aufstrebenden Brauer und Kaufleute.

Die mit Vehemenz erfolgte Auseinandersetzung der Konfessionen wird in Spottbildern deutlich. Träger reformatorischer Bildpolemik waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts insbesondere Medaillen mit den Doppelköpfen Papst – Teufel und Kardinal – Narr. Auch auf Ofenkacheln erscheint der Doppelkopf Kardinal – Narr (Abb. 1): Bei Ausgrabungen in

¹ Zusammenfassung eines Vortrags, gehalten anlässlich der Sitzung der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit e. V. in Lüneburg vom 20. bis 23. September 2006, siehe auch: Ring, Edgar: „Also nahm dat Evangelium to und schaffede Frucht“. Archäologie der Reformation in Lüneburg; in: Denkmalpflege in Lüneburg 2004, 49–61.

Abb. 1: Ofenkachel mit „Doppelkopf“ von Kardinal und Narr.



der Lüneburger Töpferei Auf der Altstadt 29, die unter anderem äußerst qualitätvolle Ofenkacheln produzierte, wurde der Schrühbrand einer Ofenkachel mit dem Doppelkopf geborgen.

Die Produkte dieser Töpferei belegen, dass ein heimischer Handwerksbetrieb seine Produktion auf den protestantischen Markt ausrichtete. Schrühbrände, Fehlbrände, Kacheln und Model mit Darstellungen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, der Passion und protestantischer Herrscher stehen im Vordergrund der Produktion der zweiten Hälfte des 16. und des frühen 17. Jahrhunderts. Sie lieferte unter anderem das gesamte Bildprogramm eines Ofens, den wir nach dem Vorbild aus dem Schloss Grafenegg als Reformationsofen bezeichnen. Bisher ist nicht bekannt, woher die Töpfer die Model bezogen. Schließlich fertigten die Töpfer auch noch Kacheln mit dem Portrait Martin Luthers. Als graphische Vorlage könnte ein Kupferstich Heinrich Aldegrevers von 1540 gedient haben.

Die Töpferei war auch in der Produktion von Andachtsbildern mit reformatorischen Bildinhalten tätig. Sie formte und brannte für den Lüneburger Künstler Albert von Soest große Tonmodel. Albert von Soest erscheint erstmals 1567 in den Steuerliste der Stadt und wird als Meister bezeichnet. Er starb 1589. Als versierter Schnitzer fertigte er Holzreliefs von etwa 49 x 35 cm Größe. Diese wurden in der Töpferei angeformt. Anschließend produzierte Albert von Soest mit diesen Modeln Papierreliefs in Serie.

Im archäologischen Material des 16. Jahrhunderts findet sich eine Fülle von Objekten, die religiöse Darstellungen zeigen, doch vermutlich sind nur wenige explizit reformatorischem Bildgedanken und reformatorischer Propaganda verpflichtet. Für Lüneburg erbrachte die archäologische Erforschung einer Töpferei einen seltenen und äußerst interessanten Befund: die Produktion von Bildern in Serie, die eindeutig der Reformation diene. Anhand der graphischen Vorlagen kann ein Produktionsbeginn unmittelbar nach der Durchführung der Reformation in Lüneburg angesetzt werden. Die Kooperation mit dem Künstler Albert von Soest spricht für eine Kontinuität bis in das späte 16. Jahrhundert.

Die Frage nach den „Konsumenten“ dieser Produkte ist schwer zu beantworten. Ein Vergleich der in der Töpferei gefertigten Ofenkacheln mit vergleichbaren Funden auf städtischen Parzellen fehlt noch. Abnehmer der Produktion von Papierreliefs werden im Bürgertum zu suchen sein. Nur für wenige Papierreliefs sind Lüneburger Patrizierfamilie als Eigentümer nachweisbar.

Ofenkacheln beziehungsweise Kachelöfen mit ihren Bildprogrammen, Holz-, Ton- und Papierreliefs als Wandschmuck respektive Andachtsbilder belegen ebenso wie das mit einem bedeutenden reformatorischen Bild versehene Emailglas eine protestantische Identität im privaten und öffentlichen Raum.

Dr. Edgar Ring
Stadt Lüneburg, Denkmalpflege
Am Ochsenmarkt, D-21335 Lüneburg
edgar.ring@stadt.lueneburg.de